

Sektion 10: Militärsgeschichte

Vorsitzender: Wirkl. Hofrat i. R. Dr. Otto Friedrich Winter (Wien).
Dienstag, 1. September, 14.30–18.30 Uhr.

Gerhard Kurzmann

„Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube ...? — Die militärische Abstützung der Heiratspolitik Maximilians I. am Beispiel Ungarns

Die burgundische Heirat Maximilians im Jahre 1477, die Vermählung seines Sohnes Philipp mit der spanischen Erbin Johanna 1496 und die habsburgisch-jagiellonische Doppelhochzeit von 1515 bildeten die Grundlage für eine bis in unsere Zeit verbreitete Auffassung, beim Habsburgerreich habe es sich um ein aus heterogenen Bestandteilen zusammengeheiratetes Gebilde gehandelt. Diese Ansicht wurde durch die bekannten, einem Ovid-Zitat (Heroiden XVIII, 84) nachgebildeten Verse zum Ausdruck gebracht: „Bella gerant alii, tu felix Austria nube, Nam quae Mars aliis, dat tibi regna Venus.“¹

Eine von der habsburgischen Propaganda patriotisch verklärte Sicht der Vergangenheit sowie politisch motivierte kleindeutsche Ressentiments haben die Bedeutung der habsburgischen Heiratspolitik, die erst durch staatsmännische Leistungen gesichert wurde, vielfach verdeckt.

Tatsächlich läßt sich in der habsburgischen Politik, beginnend mit dem Jahre 1463 über 1490/91, 1506/07 bis 1515 und danach eine konsequente Verfolgung der ungarischen Pläne erkennen.

Bereits durch den Vertrag von Ödenburg im Juli 1463² zwischen Kaiser Friedrich III. und Matthias Hunyadi wurde die spätere Erwerbung Ungarns vorbereitet. Als der große Ungarnkönig am 6. April 1490³ unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles verstarb, meldeten die Habsburger umgehend ihre Erbansprüche an. Die Magnaten erklärten den Ödenburger Vertrag jedoch für ungültig und wählten im Juli Wladislaw von Böhmen zum neuen ungarischen König⁴.

In den folgenden Wochen und Monaten brach die ungarische Herrschaft in den östlichen Erblanden rasch zusammen⁵. Der folgende Feldzug gegen Ungarn begann diplomatisch und propagandistisch bestens vorbereitet am 4. Oktober 1490⁶. Das kaiserliche Heer, 16–17.000 Mann stark, drang in einem raschen Vorstoß gegen Süden über Eisenstadt, Ödenburg, Güns bis Körmend und danach ostwärts über Sümeg nach Wesprim vor. Als es am 17. November Maximilians Truppen gelang, Stuhlweißenburg, die Krönungsstadt der ungarischen Könige, im Handstreich zu nehmen, schien der Krieg entschieden⁷. Doch eine Meuterei der Söldner verhinderte die Fortsetzung des Angriffes gegen Ofen. Das folgende Kriegsjahr stand unter geänderten außenpolitischen Verhältnissen und im Zeichen militärischer Erfolge der Ungarn, die schließlich zur Aufnahme von Friedensverhandlungen und zum Abschluß des Preßburger Vertrages führten⁸.

Unter den gegebenen Umständen war der Vertrag zweifellos ein Erfolg der Habsburger, da deren Erbrecht aufgrund des Ödenburger Vertrages von Wladislaw II. anerkannt wurde⁹.

Die Vermählung des ungarischen Königs mit der französischen Prinzessin Anna von Candale¹⁰, einer Nichte Ludwigs XII., im Jahre 1502 schien für die Ungarpolitik Maximilians I. zunächst einen schweren Rückschlag zu bedeuten. Doch der deutsche König wirkte einem drohenden französisch-jagiellonischen Bündnis¹¹ durch die Anbahnung von Familienverbindungen zum ungarischen Königshaus entgegen. Seine Absicht, die Tochter des ungarischen Königspaares mit seinem Enkel Ferdinand zu verbinden, stieß jedoch von Anfang an auf den entschiedenen Widerstand der nationalen Opposition und deren Führer Graf Johann Zapolya. Am Reichstag von Ofen¹² im Oktober 1505 erreichte die habsburgfeindliche Stimmung ihren Höhepunkt und gipfelte in dem Beschluß, daß nie mehr ein Nichtungar König von Ungarn werden sollte. Eine Machtprobe schien unabwendbar.

Nachdem im März 1506 ein geheimer habsburgisch-jagiellonischer Doppelheiratsvertrag zwischen dem ungarischen Königshaus und Maximilian I. abgeschlossen worden war¹³, besetzten deutsche Truppen in einer begrenzten Militäraktion die Donauinsel Schütt, die Kornkammer Ungarns, und im Juni Ödenburg, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen¹⁴. Als am 1. Juli 1506 dem ungarischen Königspaar der lang-ersehnte Thronfolger geboren wurde, änderte sich die Lage entscheidend. Die Thronansprüche Zapolyas wurden durch die Geburt Ludwigs II. hinfällig, der Abschluß eines Friedensvertrages und eines neuen Doppelheiratsvertrages¹⁵ vom 11. Oktober 1507 machte den zunehmenden Einfluß der Habsburger in Ungarn deutlich.

Die Krönung der Ungarnpolitik Maximilians I. bildete der Wiener Kongreß und die große „Doppelhochzeit“ vom 22. Juli 1515¹⁶: Ludwig von Ungarn und Maria von Österreich einerseits, sowie Kaiser Maximilian I. als Stellvertreter für seine Enkel Karl und Ferdinand und Anna von Ungarn andererseits wurden miteinander verlobt. Nur für den Fall, daß keiner seiner Enkel den Heiratsvertrag mit Prinzessin Anna abschliesse, sollte sich der Kaiser selbst mit der Tochter des Ungarnkönigs verehelichen.

Die neuen Heiratsverträge und die geheime Adoptionsurkunde Ludwigs hatten den Wert eines wechselseitigen habsburgisch-jagiellonischen Erbvertrages. Obwohl die Zeitgenossen und der Kaiser selbst die Auswirkungen nicht vorhersehen konnten, sollten sich die Wiener Verträge als die dauerhafteste politische Leistung Maximilians I. erweisen. Bereits 1526 trat der böhmisch-ungarische Erbfall ein, als König Ludwig II. in der Schlacht von Mohacs gegen die Türken fiel.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Zöllner, *Geschichte Österreichs*, 161. William Stirling-Maxwell, *The cloister life of the emperor Charles V.*, (Dresden 1858), schreibt dieses Zitat König Matthias Corvinus zu und bringt es mit der burgundischen Heirat Maximilians von 1477 in Zusammenhang.

Wie Alphons Lhotsky in seiner *Quellenkunde zur Mittelalterlichen Geschichte Österreichs*, S. 71, feststellte, ist dieser Ausspruch für das 15. und 16. Jahrhundert nicht nachweisbar, sondern stellt eine möglicherweise erst im Barock erfolgte Spezialauslegung der Verse aus den *Heroiden* des Ovid dar. Hermann Wiesflecker, *Kaiser Maximilian I.*, Bd. V, S. 480, schreibt diese bekannte Formel einer späteren habsburgischen Propaganda zu, die betonen wollte, „daß dieses Weltreich nicht als Erobererstaat entstand, sondern auf der friedlichen Grundlage des Familienrechtes durch Heiraten und Vermächtnisse ...“

² Der Vertrag schloß eine Erbeinigung ein, nach welcher der Kaiser oder ein von ihm zu bestimmender Sohn die Nachfolge in Ungarn antreten sollte, falls Matthias ohne rechtmäßige männliche Erben stürbe. Vgl. Ulmann, I, 86; Wiesflecker, *KM*, I, 64.

³ Fraknoi, *Corvinus und der Kaiserthron*, 1–27.

⁴ Kraus, Max. Beziehungen, 26, Nr. 5.

⁵ Über die Rückeroberung Wr. Neustadts und einen bereits im April erfolgten militärischen Vorstoß Niklas von Salms gegen Eisenburg vgl. Wiesflecker, KM, I, 288f. und Dens., Ungarn-Unternehmen, 40.

⁶ Kraus, Max. Beziehungen, 31f., Nr. 10.

Mitte August 1490 schloß König Maximilian mit Ivan von Rußland einen Beistandspakt, im September ein Bündnis mit England. Vgl. Leipold, Ostpolitik, 20.

⁷ Eine ausführliche Studie des gesamten Feldzuges bietet Wiesflecker, Ungarnunternehmen, (= Südost-Forschungen, Bd. 18), 47–59.

⁸ Zum Vertrag von Preßburg siehe Schwind/Dopsch, Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte, 424ff; Firnhaber, Beiträge, 469f.; Zahn, Formelbuch, 76f.

⁹ Vgl. Schwind/Dopsch, Ausgewählte Urkunden, 424ff.

Wladislaw blieb König von Ungarn und sollte sein Königtum an rechtmäßige männliche Nachkommen vererben können. Falls er ohne männliche Erben stürbe, sollten die Habsburger „als Brüder und Blutsverwandte“ nachfolgen. Darüber hinaus waren Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. berechtigt, sich Könige von Ungarn zu nennen und eine Art Mitregentschaft auszuüben.

¹⁰ Vgl. Sanuto, III, 381.

¹¹ Vgl. Sanuto, III, 356. Das Sonderbündnis vom 14. Juli 1500 zwischen Frankreich und den Jagiellonen-Fürsten von Böhmen-Ungarn, Polen und Litauen war offiziell gegen die Türken gerichtet.

¹² Fugger/Jäger, II, fol. 207f.; Szalay, III, 120ff.; Leipold, a. a. O., 202f.

¹³ 1506 März 20, Wr. Neustadt; Wien Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Urkundenreihe (WMR)

1506 März 27, Buda; Wien HHStA, Urkundenreihe (WMR)

Leipold, a. a. O., 205f.; Mur, Ostpolitik, 14f.

Prinzessin Anna von Ungarn sollte mit Ferdinand oder Karl, einem der Enkel von Maximilian I., vermählt werden. Für den Fall ihres vorzeitigen Todes sollte eine später zur Welt kommende Tochter Wladislaws mit Ferdinand verlobt werden. Wenn die ungarische Königin aber einem Knaben das Leben schenkte, war vorgesehen, diesen Maria anzutrauen.

¹⁴ Eine ausführliche Darstellung des Feldzuges bei Fuchs, KM I., 156–162.

¹⁵ Urkunden 1507 Okt. 11, Innsbruck; Wien HHStA, Urkundenreihe (WMR)
1507 Nov. 12, Buda; Wien HHStA, Urkundenreihe (WMR).

¹⁶ Umfassende Quellen zu den Heiratsverträgen bei Liske, Kongreß, 489–490. Literatur: Liske, a. a. O., 501ff; Mur, a. a. O., 160ff., sowie besonders die Bände IV. und V. Wiesfleckers.

Quellenverzeichnis:

A – Ungedruckte Quellen: Maximilian Regesten (Regesta Imperii XIV)

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Urkundenreihe 1506, 1507

Nationalbibliothek, Codices vindobonenses palatini 8613 und 8614: Fugger Jakob (– Jäger Clemens) Wahrhaftige Beschreibung ... 1555.

B – Gedruckte Quellen:

Firnhaber, Friedrich, Beiträge zur Geschichte Ungarns unter der Regierung Wladislaws II. und Ludwig II. (1490–1526), AfÖG 3 (1849), 375–552.

Sanuto, Marino, I Diarii, 40 Bde, Venezia 1879–1894.

Schwind, Ernst von – Dopsch, Alphons (Hg.), Ausgewählte Urkunden zur Verfassungs-Geschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter. Innsbruck 1895.

Zahn, J., Über ein Admonter Formelbuch des 15. Jh. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, Jg. 17 (1880), 33–80.

Literatur:

Fraknoi, Wilhelm, König Mathias Corvinus und der deutsche Kaiserthron. Ungarische Rundschau für historische und soziale Wissenschaften 4 (1915), 1–27.

Fuchs, Anne-Marie, König Maximilian I., die Erbländer, das Reich und Europa im Jahre 1506, Phil. Diss., Graz 1965.

Kraus, Viktor von, Maximilians Beziehungen zu Sigmund von Tirol. 1490–1496 (= 15. Jahresbericht des Leopoldstädter Real- und Obergymnasiums in Wien. Wien 1879.) 3–56.

- Leipold, Ägidius, Die Ostpolitik König Maximilians I. in den Jahren 1490–1506. Phil. Diss., Graz 1966.
- Liske, Xaver, Der Congreß zu Wien im Jahre 1515 (= Forschungen zur deutschen Geschichte 7, Heft 1, Göttingen 1867. 463–558).
- Mur, Maria-Anna, Die Ostpolitik Kaiser Maximilians I. in den Jahren 1506–1519. Phil. Diss., Graz 1977.
- Szalay, Ladislaus von, Geschichte Ungarns. (Aus dem Ungarischen übersetzt von Heinrich Wögerer.) Bd. 3, T. 1 und 2. Pest 1873/74.
- Ulmann, Heinrich, Kaiser Maximilian I. Auf urkundlicher Grundlage dargestellt. 2 Bde. Stuttgart 1884, 1891. Nachdruck: Wien 1967.
- Wiesflecker, Hermann, Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit.
Bd. 1: Jugend, burgundisches Erbe und Römisches Königtum bis zur Alleinherrschaft. 1459–1493. Wien 1971.
- Ders., Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit.
Bd. 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508–1519. Wien 1981.
- Ders., Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit.
Bd. 5: Der Kaiser und seine Umwelt. Hof, Staat, Wirtschaft und Kultur. Wien 1986.
- Ders., Das erste Ungarn-Unternehmen Maximilians I. und der Preßburger Vertrag (1490/91). In: Südost-Forschungen, Bd. 18, München (1959), 26–74.
- Zöllner, Erich, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 6. Aufl. Wien 1979.

Diskussion zum Referat Kurzmann:

Winter weist besonders auf die Neuartigkeit der Kriegsführung zur Zeit Maximilians I. mittels Söldner und den daraus resultierenden hohen Finanzbedarf der kriegsführenden Mächte hin.

Kurzmann, Deshalb Geldmangel auch der Grund für die Kürze der Feldzüge Maximilians gewesen; der Besoldungsaufwand ist u. a. den Musterungslisten Frundsbergs zu entnehmen.

Heppner, Inwieweit findet man bei den Söldnerheeren Hinweise auf ethnische Vorurteile als ein gegen den Feind gerichtetes Propagandamittel?

Kurzmann, Darüber ist dem Referenten aus den Quellen nichts bekannt. Allerdings verbieten die Kriegsordnungen der Söldnerheere immer wieder das Vorgehen mit Waffengewalt gegen andere ethnische Gruppen innerhalb des eigenen Heeres. Im Heer Maximilians I. im Feldzuge 1490/91 etwa waren 16 verschiedene ethnische Gruppen vertreten.

Winter, Die kriegsführenden Mächte waren damals nicht geschlossene ethnische Gruppen, sondern einfach die regierenden Häuser.